

Buchloer Hofnarr

Fakten, Meinungen und Nachdenkliches mit subjektiver Objektivität



Ausgabe 11 – Der Buchloer Hofnarr erscheint in unregelmäßigen Abständen als reine Online-Ausgabe. Werden fremde Quellen verwandt, ist dies im jeweiligen Text angegeben. Sollten Sie einen Gastbeitrag oder einen Leserbrief veröffentlichen wollen, erklären sie sich mit der Nennung Ihres Namens und ihres Wohnorts einverstanden. Der Verantwortliche entscheidet über die Veröffentlichung. Verantwortlich: Hubert Zecherle / Buchloe 01.06.2019

Darf's ein bisschen mehr sein?

Steuergeld ist nicht gleich Steuergeld!

Mit den Steuergeldern, die der Gemeinde zur mehr oder weniger freien Verfügung stehen, muss der kommunale Souverän, der Gemeinde- oder Stadtrat, verantwortlich umgehen. Das erwarten die Bürger und Wähler. Um möglichst viel des eigenen Geldes zu sparen, versucht der Kämmerer im Auftrag der gewählten Volksvertreter Förderprogramme zur Mitfinanzierung kommunaler Wünsche anzuzapfen. Da Fördergelder meist prozentual zur Antragssumme gewährt werden, fällt die Antragssumme höher aus. Eine fiktive Gemeinde kann 1,2 Millionen Euro für die Sanierung eines Eisstadions ausgeben, womit man das bestehende Eisstadion in seiner jetzigen Form sanieren könnte. Schafft man es, eine Förderung für die Baumaßnahme zu erhalten, könnten man 45 % der Kosten für die Kommune einsparen (~ 540000 €). Der Steuerzahlende, als abstraktes Massenwesen, zahlt 1,2 Millionen, aber die Kommune spart eigenes Geld. Allerdings ist dieser Vorgang so in der Realität nicht denkbar, da „fremdes“ Steuergeld nicht als vom Bürger bezahlte Steuern empfunden wird – es geht nur darum, selbst das größte Stück vom fremden Kuchen zu erhalten. Wenn man 1,2 Millionen zu Verfügung hat, aber dafür die Baumaßnahme so vergrößert, dass diese 1,2 Millionen Euro 55 Prozent entsprechen, kann man ohne mehr „eigenes“ Geld eine Sanierung mit Zusatzwünschen für 2,2 Millionen Euro durchführen und sich beim „Wähler“ für die angeblich bürgernähere, bessere,

weil aufwendigere Sanierung beliebt machen. Und es funktioniert! Wer stellt diese zusätzliche Million zur Verfügung. Diese Gelder kommen aus Landes-, Bundes- oder EU-Mitteln. Leider sind die Entscheidungsträger dieser Ebenen nicht in der Lage aus Nichts Geld für Wohltaten zu schaffen. Also verteilen sie, genauso wie die Kommunen, das Geld der Steuerzahler. Und die Steuerzahler freuen sich, dass ihre Wünsche nicht nur mit dem Geld der Kommune, das sie als ihre Steuerzahlungen empfinden, sondern mit „fremdem“ Landes-, Bundes- und EU-Geld bezahlt werden. Diesen Ebenen wirft man dann aber wieder die Verschwendug von Steuermitteln vor, zu der man selber durch aufgeblasene Baumaßnahmen, welche nicht das nötige, sondern das Wunschvolumen haben, beigetragen hat. Der Bürger honoriert die Verschwendug von Steuergeld bei Wahlen, da die (mit fremden Geld) großzügigsten Politiker gewählt werden. Natürlich nützt dieses Fördersystem auch den Politikern von Bund und Land, da sie die Verteilung der Fördermilliarden mitsteuern können und damit die eigene, sowie die Wiederwahl von Parteifreunden fördern können. Somit profitieren Politiker aller Ebenen und alle Bürger (zumindest gefühlt) von gemeinsamer Steuerverschwendug, welche sie in Wahlkämpfen dann allen anderen vorwerfen können. Gemeinsam können dann Bürger und Mandatsträger die zu hohe Steuerlast, welche sie selbst mitverursachen,

Kopftuch-Tourette

Österreich macht es vor. Das Kopftuch muss zum Schutz von Freiheit, Demokratie und Meinungsvielfalt für Grundschülerinnen verboten werden. Anfallsartig ziehen Teile der CDU/CSU in Deutschland unter Füh-

zung der guten Christin Annegret Kamp-Karrenbauer nach um nur ja auf der rechten Seite keinen Platz für die AfD und ihre Christen zu lassen.

Gleichzeitig ziehen christliche Frauen zu Tausenden auf die Plätze und vor die Kirchen um mehr Mitsprache in der Kirche zu fordern. Diese Frauengruppen

ziehen unter dem Bild von Maria (2.0) „in den Kampf“ für mehr Rechte, für die komplette Aufklärung aller Missbrauchsvorwürfe, für die Abschaffung des Pflichtzölibats,

Eine Initiative von engagierten Frauen für alle Christen und Mitglieder der katholischen Kirche. Die Maria auf den Bildern trägt



Quelle: www.faz.net

ein Kopftuch. Eine bekopftuchte Frau als Symbol für mehr Mitsprache, Gleichberechtigung und Aufbruch in der Kirche, während christliche Parteien ein Verbot des Kopftuchs für Frauen / Mädchen jeden Alters fordern, weil es ein Symbol der Unterdrückung sein soll? Eindeutig ein Fall von Kopftuch-Tourette.



Quelle: www.pixabay.com

beklagen und „denen da oben“ vorwerfen. Steuergeld ist Steuergeld – egal wer es ausgibt – zur Verfügung gestellt wird es von allen Steuerzahlern und nur von denen kann es durch Vernunft auch eingespart werden.

Wie wäre es denn, alle Förder- und Subventionsmilliarden zusammenzuwerfen in einen großen Fördertopf und diese Gesamtsumme für zwanzig Jahre einzufrieren? Und keine Gemeinde muss mehr Gelder beantragen, weil sie an der Verteilung automatisch anteilig ihrer Bürgerzahl beteiligt wird, egal ob sie das Geld aktuell braucht. Kein Wettlauf mehr um den fittesten Subventionsjäger in der Stadtkasse, kein Wettlauf mehr um Förderungen. Selbst entscheiden, ob man das Geld ausgibt, für größere nötige Projekt / Aufgaben spart oder Schulden zurückzahlt – Eigenverantwortung! Kommunalpolitiker könnten sich nicht mehr auf fehlende Gelder herausreden, Politiker „höherer“ Ebenen hätten weniger Möglichkeiten Einfluss zu nehmen bzw. Seilschaften zu bedienen und für den Bürger wäre die Kommunalfinanzierung, sofern er sich dafür interessiert, erheblich transparenter.

Scheiß-Preißn

oder wie Städter bayerische Lebensart kaputt machen.

Regelmäßig landen sie vor Gericht. Brave, traditionsliebende, heimatverbundene und CSU-wählende Bauern, die ihre Kühe mit Kuhglocken schmücken. Dieser Lärm ist den Preißn (jeder der von der Stadt aufs Land zieht, ist dort ein Preiß, unabhängig von der Herkunft), welche der Lebensart und der Ruhe wegen vor die Stadt gezogen sind, zu viel. Der sich gegen die Klage wehrende Landwirt kann sich der Unterstützung der Urbayern gewiss sein, da man sich von Zugezogenen nicht die Traditionen kaputt machen lässt. Sind Kuhglocken eine bayerische Tradition?

Eine Kuhglocke, alternativ Kuhschelle oder allgemein Tierglocke ist ... eine Glocke, die in der landwirtschaftlichen Viehhaltung zum Einsatz kommt. Kuhglocken dienen in der landwirtschaftlichen Erwerbswirtschaft dazu, Herden von Rindern, ... zusammenzuhalten. Sie werden vom Leittier um den Hals getragen und es ist der Brauch, dass ältere Tiere größere Schellen umgehängt bekommen. Durch die Bewegung der Tiere, vor allem beim Äsen, bimmelt die Glocke, was allen anderen Tieren der Herde eine Orientierung ist. In losen Tierverbänden erhalten alle eine Kuhglocke, damit sich Verirrte leichter wiederfinden lassen.

Quelle:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Kuhglocke>



Quelle: www.pixabay.com

Kuhglocken haben also ihre Bedeutung, wenn Tiere in großen Gruppen auf unübersichtlichem Gelände – Almen – gehalten werden. Dort ist es nicht nur Tradition, sondern nötig und üblich, damit die Tiere zusammenbleiben bzw. wiedergefunden werden. Kühe in Laufställen oder auf Kuhkoppeln in Ortsrandlage mit Glocken auszustatten, war nie üblich oder traditionell. Wenn sich hier ein Landwirt auf Tradition beruft, dann ist das im besten Fall seine eigene Tradition oder Heimattümelei. Der Bauer, der in Ortslage seine Tier beglockt, um sie, wie im Gebirge, wiederzufinden, sollte weniger saufen oder kiffen. „Mit Fleiß“ und ohne Sinn seine Nachbarn zu nerven, ist unbayerisch. Die Zugezogenen sollten nach Meinung der Ureinwohner oder ehemaliger Zugezogener nur das Maul halten, sich ehrenamtlich engagieren, die Mundart lernen, Pseudotraditionen unterstützen und die überzogenen Grundstückspreise ohne Murren bezahlen.

Rechts unten,

ist eigentlich nur Platz für einen kleinen Text über die AfD – die Alternative für Deutschland, welche im Landtagswahlkampf Bayern 2018 ein Verbot von Burkha und Niqab forderte, weil sich die Trägerinnen von der Umwelt abschotten und das Zusammenleben in der Gesellschaft erschweren. Außerdem wird das Verbot von Kopftüchern in Bildungseinrichtungen gefordert, da es ein Zeichen der Unterordnung der Frau unter den Mann sei. Wird eng für Nonnen im Religionsunterricht – diese Unterordnung unter einen Mann (Jesus) hat aufzuhören! Meine Oma trug übrigens immer, außer im Bett, ein Kopftuch. In vielen ländlichen Regionen Bayerns ist das Kopftuch immer noch üblich, aber nicht als Zeichen der Unterordnung, sondern weil es ganz praktisch die Haare schützt – das Kopftuch war einmal bayerische Lebensart.

Wenn Burkha und Niqab das Zusammenleben in der Gesellschaft erschweren, dann müssten eigentlich nicht nur AfD – Frauen, sondern auch AfD – Männer beides tragen, denn sie erschweren das Zusammenleben in einer aufgeklärten Gesellschaftsordnung, in der jede Person selber über ihre Kleidung entscheidet.